

Das Bedürfnis als besonderes Bedürfnis

Chronische Darmentzündungen sind häufig, werden aber oft missverstanden

VON INGRID TEUFL

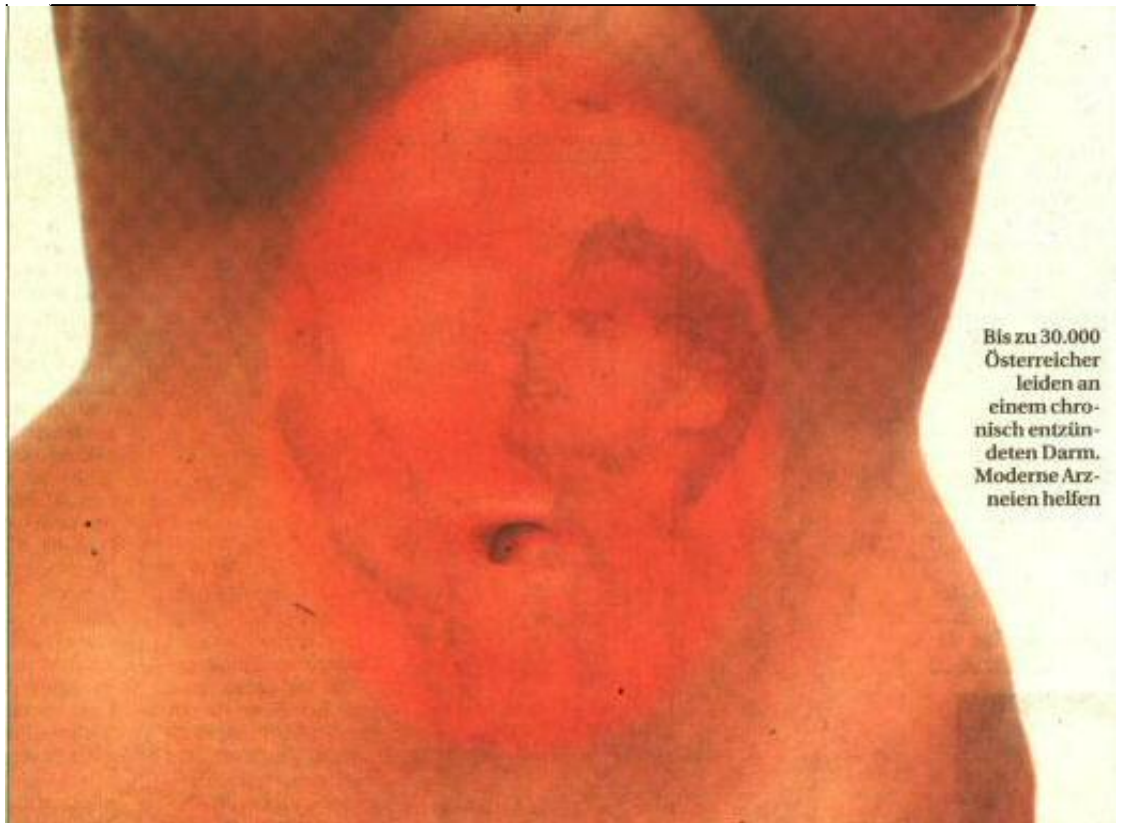
Betroffene von chronischen entzündlichen Darmkrankheiten (CED), etwa Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa, haben lebenslang Schmerzen, ihre Lebensqualität ist auch sozial dauerhaft eingeschränkt. Dazu kommt mangelnde Information – bei Patienten *und* erstbehandelnden Ärzten.

Dabei hat die frühe Erkennung günstige Auswirkungen auf den Verlauf. Mit einem Aktionstag am 13. Mai in Wien 7 (SkyDome des Hilfswerks, Schottenfeldgasse 29) unter dem provokanten Motto „Shit happens – Das Bedürfnis ist unser besonderes Bedürfnis“ wollen Experten und Patienten das Bewusstsein dafür schärfen.

INFO FEHLT Eine Umfrage förderte alarmierende Zahlen zu Tage: Von 1000 Befragten hatten knapp 70 Prozent noch nie etwas von Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa gehört. Dabei sind in Österreich rund 30.000 Menschen betroffen. In der Spezialambulanz des Wiener AKH behandelt Internist Univ.-Prof. Alfred Gangl mit seinem Team 3000 Patienten jährlich.

„Das Informationsdefizit trägt dazu bei, dass potenziell Erkrankte erst viel zu spät zum Arzt gehen, was die richtige Diagnose verzögert.“

Univ.-Prof. Walter Reinisch von der Wiener Universitätsklinik (Innere Medizin IV) nimmt auch seine Kollegenschaft nicht aus: „Fehlende oder zögerliche Weiterleitung an Spezialisten durch den erstversorgenden Arzt bewirkt eine Verzögerung der Diagnosestellung von bis zu acht Jahren bei



Bis zu 30.000 Österreicher leiden an einem chronisch entzündeten Darm. Moderne Arzneien helfen



Gangl: „Viel zu spät zum Arzt“

Darmentzündung: Nicht nur alte Menschen betroffen

Definition Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind unheilbare Erkrankungen, die bei jedem Patienten unterschiedlich verlaufen. Im Darm bilden sich Geschwüre. Immer öfter sind auch Kinder und Jugendliche betroffen. Bei Morbus Crohn spielen Erbfaktoren eine Rolle.

Behandlung Vorsorge ist nicht möglich, Raucher haben aber ein höheres Erkrankungsrisiko. Die Behandlung erfolgt mit entzündungshemmenden Medikamenten (Aminosalizylate), Cortison, Immunsuppressiva und speziellen Nahrungsergänzungen.



Reinisch: „Ärzte sind zögerlich“

Meduni. Doch die sind teuer: So genannte Biologika, die Entzündungen verhindern, kosten pro Infusion bis zu 3000 Euro und müssen alle acht Wochen verabreicht werden. „Die Patienten weisen meist eine

Morbus Crohn und bis zu zwei Jahren bei Colitis ulcerosa“. Der erste und wichtigste Schritt für Patient und Arzt ist, „an die Möglichkeit dieser Erkrankungen zu denken“, so Univ.-Prof. Wolfgang Petritsch von der Uniklinik Graz.

Der Gang zum Arzt sollte nicht erst erfolgen, wenn be-

reits Blut im Stuhl ist. Treten Durchfall oder verformter Stuhl, Müdigkeit, Fieber, Gelenkschmerzen über drei Monaten auf, sollten die Beschwerden mit einer Darmspiegelung (Koloskopie) abgeklärt werden. „Sie muss bis in den Dünndarm durchgeführt werden, da Morbus

Crohn oft nur dort auftritt und bei einer alleinigen Dickdarm-Spiegelung nicht erkennbar ist“, betont Petritsch. Die Langzeit-Behandlung hat sich durch modernste Medikamente in den letzten Jahren deutlich verbessert, erläutert Univ.-Prof. Harald Vogelsang von der Wiener

rapide Verbesserung ihrer Leistungs- und Arbeitsfähigkeit auf. Insgesamt zeigt sich sogar eine Einsparungsmöglichkeit, weil teure Operationen und Spitalsaufenthalte vermieden werden können“, so Vogelsang.

► **INFO:** www.oemccv.at; ☎ 01 / 333 06 33

10.05.2006

ALLTAG

Ein Leben mit vielen Abstrichen

„Mit Morbus Crohn zuleben, heißt, viele Abstriche zu machen. Meine Tage sind nach krankheitsrelevanten Kriterien organisiert, manchmal muss ich großen Willen aufbringen, um die ständige Müdigkeit zu überwinden“, erzählt Elisabeth Fiedler. Sie leidet seit 35 Jahren an Morbus Crohn und ist Vize-Präsidentin der europäischen Organisation für Morbus Crohn und Colitis ulcerosa (EFFCA). Der Austausch mit anderen Kranken, „die wissen, wie das ist, wenn man 20 Mal aufs Klo muss“, helfe in der Bewältigung des Alltags und gegen den sozialen Rückzug. Denn: „Essen ist ein Problem, ich weiß bei keiner Verabredung, ob ich sie auch einhalten kann.“

ISOLATION Bei Franz Schiener, der der Österreichischen Patientenvereinigung (ÖMCCV) vorsteht, wurde Morbus Crohn 1994 diagnostiziert. Er hat bereits zahlreiche Operationen hinter sich, letztendlich musste ihm der Dickdarm entfernt werden. Die langwierige Therapie und Rekonvaleszenz und auch die daraus resultierende Isolation schlug sich neben den Schmerzen auch auf das Gemüt des Oberösterreichers: „Man verzweifelt fast, man sieht keinen Fortschritt.“ Die ÖMCCV versucht deshalb, „das Wissen um das Leben mit der Krankheit zu vermitteln“.